Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 4

Artikel: Lauter Verschwörungen!
Autor: Feldman, Frank / Thomé, Pierre
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-596900

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER GERÜCHTEKOCH
TEXT: GERD KARPE

«Herr Lauschenberger, Sie sind Chefkoch in einer der ersten Gerüchteküchen dieses Landes. Wird bei Ihnen in diesen Tagen etwas Neues serviert, oder werden wir wieder mal mit abgestandenen, aufgewärmten Allerweltsgerüchten abgespeist?»

«Aber ich bitte Sie! Mein Team und ich, wir sind tagtäglich darum bemüht, frische Delikatessen auf den Tisch zu bringen.»

«Was Ihnen nicht immer gelingt.»

«Ja, wissen Sie, der Grüchtevorrat ist begrenzt und geht zeitweilig zur Neige. Es gibt Tage, da haben wir beim besten Willen nichts Neues in der Pfanne. Wir versuchen dann, unser bewährtes Gerüchtemenü mit Zutaten wie Glaubwürdigkeitsgelatine und einer Prise Sensationspfeffer schmackhaft zu machen.»

«Das Publikum rümpft die Nase.»

«Sofern es sich um Feinschmecker handelt, mögen Sie recht haben. Die meisten Konsumenten aber schlucken am liebsten den üblichen Einheitsbrei.»

«Auf welchem Markt kaufen Sie ein?»

«Auf dem Markt der professionellen Lauscher und Schwätzer, der Klatscher und Tratscher. Es gibt dort Händler, auf deren Angebot wir nicht verzichten können. Egal, ob es sich um knackfrische politische Gerüchte, um Sportlamenti, Kunstszenengeflüster oder Wirtschaftsspekulationen handelt.»

«Und da langen Sie kräftig zu?»

«Na logo. Die hungrigen Mäuler warten ja schon.»

«Werden die marktfrisch erworbenen Wissensfrüchte unverzüglich verbraten?»

«Wo denken Sie hin! Manches Gerücht muss längere Zeit in einem speziellen Wahrscheinlichkeitssud schmoren. Oder es wird im Ofen mit Horrorhefe gebacken, damit es schön aufgeht.»

«Ich sehe, Herr Lauschenberger, Sie verstehen Ihr Handwerk. Gibt es Zeiten, in denen die Töpfe auf Ihrem Herd geradezu überkochen?»

«Die gibt es. Zum Beispiel während der Wochen und Monate, in denen Wahlen anstehen, grosse Sportereignisse stattfinden oder Künstler und Kommunen sich darüber streiten, was Kunst ist und wie teuer sie sein darf.»

«Derlei Themen sind heisses Öl in der Pfanne, nicht wahr?»

«Zwangsläufig ja. Jeder bekommt sein Fett weg, und die Leute haben lange daran zu knabbern.»

«Mit welchen Spezialitäten Ihres Hauses haben Sie sich einen Namen gemacht, Herr Lauschenberger?»

«Mit der mundgerechten Flunkerbouillon und dem gemischten Tratschsalat.»

«Exzellent! Wenn Sie aber Leuten begegnen, die Ihre Kochkünste in Frage stellen, was antworten Sie denen?»

«Ich antworte mit einem Spruch, der schon in der Küche meines Grossvaters hing.»

«Und wie lautet der?»

«Da hilft kein Jammern, kein Geschrei, der Mensch lebt vom Gerüchtebrei.»

LAUTER VERSCHWÖRUNGEN!

Brutus berichtet aus Geheimarchiven: «Wer konspiriert, transpiriert», lautet ein altes Sprichwort. Also wissen wir jetzt, schon allein die Ausdünstungen sind Beweis genug, dass Marilyn Monroe mit Tabletten vergiftet, Prinzessin Diana von einer geheimnisumwitterten Gruppe arabischer Dunkelmänner ermordet wurde und dass J. F. Kennedy in hochpotenter Kondition noch lebt.

☞ Das Wichtigste zuerst: Ein Abhörband, das in einer schweizer Bank deponiert ist, brachte es an den Tag. ☞ Robert Kennedy: «So geht das nicht Süsse, du musst, ich sag' musst, mit deinen Mafia-Verbindungen brechen, auch wenn dieser Joe …, na wie heisst er noch» (Papierrascheln), «na du weisst schon, dieser Joe dich jeden Abend in den Schlaf singt.» ☞ Marilyn: «Aber Darling, du musst doch wissen, dass Joe auf der Abschussliste steht und sich nur noch am Leben hält, indem er mir Lullabys singt.» ☞ Robert Kennedy: «Du lenkst schon wieder ab, wie du's auch beim Präsidenten, meinem geliebten Bruder, getan hast. Dammit. Dieser Joe muss weg, und du musst aufhören, ein Dutzend Schlaftabletten zu schlucken.»

☞ Den Rest kennt alle Welt. Marilyn tot, Robert tot – und warum? Marilyn hat nicht auf Robert gehört, und der singende Joe ist von der Bildfläche verschwunden, aber erst nachdem er seinen Mordauftrag ausgeführt hat. Raten Sie an wem? Ja, richtig, Robert, der Mann mit dem enormen Potential, musste dran glauben, und sein Präsident, der indiskrete Johnson, wusste auch warum.

☞ Jetzt zur zweiten sonnenklaren Verschwörung: Prinzessin Diana hat drei eindeutige Warnungen in den Wind geschlagen. Die erste lautete: «Dodi al Fayed ist nichts für Sie. Lassen Sie die Finger von diesem amourösen Scherzbold.» Wer kann so was ernst nehmen? Niemand. Also ging das Geturtel weiter, zumal Dodis Vater, der Besitzer von Harrods, ihn mit den Worten ermunterte: «Eine Prinzessin in der Familie bringt uns alle Pässe.» ☞ Eine zweite Warnung an die Adresse der Prinzessin klang schon bedrohlicher: «Pass auf Kleines, du wirst in einem Daimler dahindodien – oder noch vor dem Elch-Test zerquetscht werden.» Auch diesmal wusste Diana damit nichts anzufangen, gab's doch den Elch-Test damals noch nicht, und dahinzudodien schien ihr ein lieblicher Zeitvertreib. ☞ Die dritte und letzte Warnung, auch wieder von einem Schweizer Mittelsmann überbracht, lautete: «Du bist dran.» Als sie das las, dachte Diana an ihren nächsten Auftritt in einem kleinen Schwarzen. So kann man sich irren.

☞ Dass JFK in Kuba unter falschem Namen lebt, ist inzwischen allen Eingeweihten bekannt. Aber warum, warum? Auch er hat eine Verschwörergruppe in Mittelamerika gegen sich aufgebracht, die es nicht verwinden konnte, dass er einmal allzu laut sagte: «Ich bin ein Berliner!», anstatt eine mittelamerikanische Stadt zu nennen. ☞ Doch auch dieses Erklärungsmuster will uns nicht restlos überzeugen. Wir arbeiten noch daran. Fidel Castro, packen Sie endlich aus. Was wissen Sie?

TEXT: FRANK FELDMAN
BILD: PIERRE THOMÉ